

Buchtipps des Monats Juni 2014

© Hartmut Fanger & Erna R. Fanger www.schreibfertig.com

WAS HEIßT HIER IRRE! VOM LEBEN IN EINER ‚VERRÜCKTEN‘ WELT

- **Joachim Meyerhoff: „Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war“**
Kiepenheuer & Witsch, Köln 2013
- **Ken Kesey: „One Flew Over The Cuckoo’s Nest“**
Penguin Classics, The Mass Market Paperback edition 1963, USA 1974

Wer erinnert sich nicht an „Einer flog übers Kuckucksnest“ von Milos Forman aus dem Jahr 1975 mit Jack Nicholson in der Hauptrolle nach dem gleichnamigen Roman von Ken Kesey. Besagte Verfilmung ist mittlerweile bekannter als das Buch. Dabei kommt es in einer Irrenanstalt zu einem Showdown zwischen Hauptfigur McMurphy, der sich als unzurechnungsfähig ausgibt, um einer Haftstrafe zu entfliehen, und der menschenverachtenden Stationschwester, die die Insassen mit Elektroschocks gefügig macht und ein System aus Einschüchterung und Angst errichtet. Allein McMurphy wehrt sich, schafft es zusammen mit seinem Freund, dem Indianer Chief Bromden, und seinen Mitpatienten für kurze Zeit auszubrechen und für glückliche Momente zu sorgen, was für ihn allerdings fatal ausgeht. In der packenden, im Detail vom Buch abweichenden Verfilmung tritt offen Kritik gegen die Zustände der amerikanischen Psychiatrie zutage. Roman im englischen Original und Film, indessen auch als DVD erhältlich, sind auch heute noch nur zu empfehlen. In dem Plot spiegeln sich die theoretischen Erkenntnisse des französischen Philosophen und Diskursanalytikers Michel Foucaults (1926-1984) wider. Der hat in seinem bahnbrechenden Hauptwerk „Wahnsinn und Gesellschaft“ (1961) die Ausschlussmechanismen analysiert, derer sich die rationale Gesellschaft bedient, um das sich ihrem Zugriff entziehende ‚Andere der Vernunft‘ zu eliminieren und im Zuge der Errichtung von Irrenanstalten hinter Gitter zu bannen. Die von seiner Lehre ausgehenden Impulse mündeten nicht zuletzt in der so genannten Antipsychiatrie, etwa von dem britischen Psychiater Ronald D. Laing (1927-1989) vertreten, der psychisch Kranke „als Opfer gesellschaftlicher Fehlentwicklungen“ betrachtete und dafür sorgte, dass sie in Wohngemeinschaften leben konnten.

Dem respektvollen Umgang mit psychisch Kranken huldigt, auf seine ureigene, im Wesentlichen von Humor geprägte Sichtweise, Joachim Meyerhoff in „Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war“. Hier werden die Patienten im holsteinischen Schleswig der siebziger Jahre vom Vater des Protagonisten, Direktor einer Kinder- und Jugendpsychiatrie, verantwortungsvoll, mit Empathie und aufopferungsvoller Hingabe umsorgt. Anrührend und liebevoll die Zeichnung der Insassen. So etwa, wenn der Vater seine Patienten zum Geburtstag einlädt und die ohne Punkt und Komma quasselnde Margret sich in Sätzen wie „Duhastaberschönehaareheutemenschichglaubichwerdenichtmehr“ ergeht. Reizvoll die Perspektive des jugendlichen Ich-Erzählers, für den die Patienten Mitspieler, Freunde und Lehrer in einem sind. Wobei er und seine Brüder nicht davor zurückschrecken, ihre ‚irren‘ Mitbewohner als ‚Wasserkopf‘, ‚Mangos‘, ‚Spastis‘, ‚Blödies‘ oder ‚Psychos‘ zu bezeichnen. In der ihnen eigenen Unbefangenheit zugleich Tabubruch und als solcher, geprägt von wohlwollendem Witz, regelrecht erfrischend. Zwar kein Roman, wie vom Verlag ausgegeben, vielmehr Aneinanderreihung von Episoden, aber in dem von Menschlichkeit und Humor geprägten Tenor lesenswert allemal. Die Grenzen zwischen Irrsinn und Normalität

verwischen, wie auch Antje Deistler im WDR 2 nach der Lektüre feststellt: „Wir sind alle irre.
Wie schön!“

Aber lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!